

Oensingen: Chronologie der letzten 200 Jahre

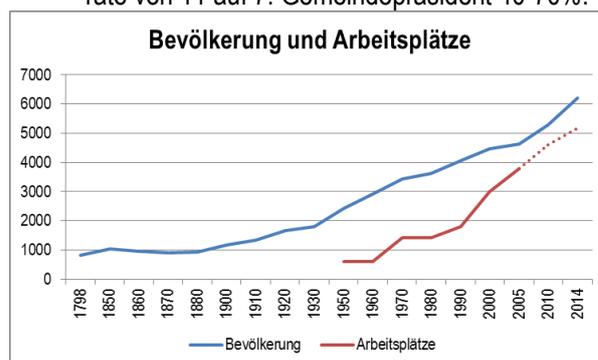
Werner Stooss

Eckdaten

Gemeinde

- 1798 Einzug der Franzosen; ein Freiheitsbaum wird aufgerichtet.
- 1831 Gesetzliche Verpflichtung über Wahlverfahren und Protokollführung des Gemeinderates und der Gemeindeversammlung. 9 Gemeinderäte.
- 1833 Oensingen schafft widerrechtlich den Zehnten ab; die Regierung bietet Truppen auf.
- 1835 Johann Riggerbach erwirbt das Schloss um 1650 Franken.
- 1842 Josef Schnider erhält die Bewilligung, südlich der Ravelle nach Eisenerz zu graben.
- 1846 Beginn der Auswanderungswelle.
- 1888 Friedrich Riggerbach spendet 1'000 Franken in die Armenkasse.
- 1899 Trennung von Einwohner-/ Kirchengemeinde.
- 1918 Ausscheidung Einwohner-/ Bürgergemeinde.
- 1936 Über 100 Kleinpflanzler gründen eine Steckzwiebelverwertungs-Genossenschaft, die 1946 in die STAGO umgewandelt wird. Es darf nur noch die Sorte „Wädenswil ZEFA“ angebaut werden.
- 1937 Einweihung der ref. Kirche. Die Erben von Eduard Riggerbach stiften die kleine Glocke. Bau des Zeughauses.
- 1943 Vollendung der Dünnernkorrektur, die 1933 in Olten begonnen wurde.
- 1951 Gesamtrenovation kath. Kirche. Totale Innenrenovation 1992/93.
- 1964 Einführung hauptamtl. Gemeindeverwaltung.
- 1967 Das ref. Pfarrhaus mit dem angeschlossenen Kirchengemeindesaal kann bezogen werden.
- 1968 1000-Jahr-Feier von Oensingen mit grossem Umzug.
- 1969 Entdeckung der Rislisberghöhle in der Äusseren Klus durch spielende Kinder. Die Höhle wurde aufgesucht durch Menschen aus der jüngeren Altsteinzeit. Älteste Funde ca. 14'400 v.Chr.
- 1975 Der Oensinger Ehrenbürger Dr. Walter Pfluger erwirbt die Schlossliegenschaft und das Schlossguet. Er gründet die öffentlich-rechtliche Stiftung „Schloss Neu-Bechburg“ und vermacht ihr unentgeltlich die Burganlage samt Schlosswäldli mit der Auflage, sie wieder instand zu stellen, zu unterhalten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Träger sind die Einwohner- und Bürgergemeinde, der Kanton Solothurn und der Bund
- 1979 Die Dorfzeitung „dr önziger“ erscheint im Juni zum ersten Mal.

- 2002 Verkauf der gemeindeeigenen Elektra an die AEK AG für 32 Mio. Franken.
- 2008 Oensingen wird der fünfte Träger des Labels „Energistadt“ im Kanton.
- 2008 Die neue Gemeindeordnung wird an der Urne klar angenommen. Reduktion der Gemeinderäte von 11 auf 7. Gemeindepräsident 40-70%.



Schule

- 1805 Bau des 1. Schulhauses an der Kirchgasse.
- 1834 1. Jugendfest.
- 1843 Umbau des Kornhauses zum Schulhaus.
- 1844 Gründung einer Sekundarschule; 1847 Aufhebung infolge Demission des Lehrers.
- 1932 Bau des Schulhauses Oberdorf.
- 1939 Eröffnung der Bezirksschule Oensingen-Kestenholz.
- 1956 1. Sommerlager in der Baracke in Bellwald.
- 1959 Eröffnung der Sekundarschule.
- 1961 Eröffnung des katholischen Kindergartens im Schachen.
- 1967 Eröffnung des Gemeindekindergartens (Doppelkindergarten) im Mitteldorf.
- 1969 Bezug des neu erstellten Ferienlagerhauses in Bellwald. Erstes Skilager.
- 1970 Beitritt zum Zweckverband „Kreisschule Bechburg Oensingen-Kestenholz“.
- 1972 Die Gemeinde übernimmt den katholischen Kindergarten.
- Das Ferienlagerhaus Bellwald wird von der Gemeinde käuflich erworben.
- 1976 Einweihung „Kreisschulhaus Bechburg“.
- 1978 Bezug des neuen Ferienhauses in Bellwald.
- 1981 Brand im Kreisschulhaus Bechburg (30.8.).
- 1992 Das Schulhaus Oberdorf wird als Primarschulzentrum ausgebaut. Dimensioniert für dreifache Führung der Primarklassen. Bezug Sommer 1994.
- 2004 Doppelkindergarten „West“ wird als Ersatz für den Kindergarten „Schachen“ erstellt.

- 2007 Kindergarten im ehemaligen Schulhaus Unterdorf eingerichtet.
- 2013 Oensingen bewilligt in der Urnenabstimmung den Bau einer Multifunktionshalle mit Aus-senanlagen südlich der Kreisschule.
- 2014 Kindergarten Leuenfeld provisorisch in Pavil-lon. Oensingen hat jetzt 6 Kindergärten.

Infrastruktur, Bauwesen

- 1896 Die beiden ersten Telefonanschlüsse errei-chen Adolf Eggenschwiler, Bierdepot und die Handelmühle. 1904 hat auch das Schloss einen Telefonanschluss.
- 1903 Beginn des Ausbaus der Wasserversorgung.
- 1906 Die „Lichtanlage Oensingen“ ermöglicht am 24.12. elektrisches Licht im Dorf u. Schloss.
- 1932 Beginn der Dorfkanalisation.
- 1967 Grundwasserfassung „Moos“ in Betrieb. Die von Roll AG eröffnet Armaturenfabrik.
- 1970 Die von Roll AG eröffnet Heizungsfabrik.
- 1975 Neues Reservoir an der Schloss-Strasse in Betrieb; Kapazität 4'000 m³.
- 1977 Die regionale Kläranlage Falkenstein nimmt den Betrieb auf.
- 1980 Der Zweckverband der Kreisschule schliesst an die im Bau befindliche Hochdruck-Erdgasleitung Oberbuchsiten-Tela Niederbipp an. 1987 wird die Sogas AG gegründet für die Feinverteilung von Erdgas.
- 1981 Sunnehof-Center wird eröffnet.
- 1986 Das Verwaltungsgebäude Postzentrum mit Zivilschutz, Gemeindeverwaltung und Ge-schäftsräumen für Dritte wird bezogen.
- 1992 Erstellung der Mühlefeldstrasse als Basis für die Zentrumsentwicklung. Alterswohnungen Bienkenstrasse; 21 Woh-nungen, Bezug ab 1. April.
- 1994 Die 1. Etappe des Zentrums Mühlefeld ist bezugsbereit (Migros bereits 1993).
- 1995 Das Feuerwehrgebäude und der Bienken-Saal sind bezugsbereit.
- 2008 Die 2. Etappe des Zentrums Mühlefeld wird eröffnet.
- 2009 Die Kompogas AG gewinnt aus organischen Abfällen von Oensingen und der Region Bio-gas. Zusammen mit dem Klärgas aus der ARA produziert sie seit Juni im Blockheiz-kraftwerk BHKW Strom ins Netz und Wärme für den Faulturm der ARA. 2013 wird das BHKW durch eines mit höherer elektrischer Leistung ausgetauscht. Die Bergquellen werden von der Wasserver-sorgung getrennt.
- 2011 Eine mit Holzschnitzel befeuerte Wärmezent-rale wird in der Brüggmatt auf dem Land der Bürgergemeinde erstellt. Ab Dezember wird

- die Überbauung Leuenfeld mit dazumal 283 Wohneinheiten mit Fernwärme versorgt.
- 2011 Die das Dorfbild prägenden Gebäude Haus „Bruder“ und „Restaurant Bechburg“ werden zugunsten der Überbauung „Roggenpark“ ab-gebrochen.
- 2013 Die Überbauung Leuenfeld mit 350 Wohn-einheiten wird an die Fernwärme angeschlos-sen. Die Leitung via Bienkenstrasse ins Zentrum wird erstellt und die kommunalen Gebäude ab November angeschlossen. Die Lieferung der Holzschnitzel erfolgt durch die Bürgergemeinde.
- 2014 Eröffnung des Roggenparks samt Innenhof. Ab Juni Alterszentrum GAG mit 42 Pflegebet-ten, Spitex und öffentlichem Café. Ab Herbst drei Mehrfamilienhäuser mit 48 altersgerech-ten Miet- und Eigentumswohnungen und Ge-werberäumen.

Verkehr

- 1781 Die neue Landstrasse verdrängt die Alte Römerstrasse.
- 1869 Friedrich Riggerbach erstellt den oberen Teil der Schloss-Strasse mit einer 270 Meter lan-gen Kastanienallee.
- 1876 Bedeutender Pferdepostknotenpunkt mit täglich 28 Abfahrten in alle Himmelsrichtun-gen. Die Pferdepost wird 1899 eingestellt. Eröffnung der Eisenbahn Olten-Oensingen-Solothurn („Gäubahn“); 1927 elektrifiziert; 1950-1955 Ausbau auf Doppelspur.
- 1899 Die Oensingen-Balsthal-Bahn OeBB nimmt den Betrieb auf; Elektrifizierung 1943.
- 1907 Eröffnung der Strassenbahn Langenthal-Jura-Bahn OJB bis Oensingen Krone. 1928 Einstellung des Betriebs Niederbipp-Oensingen Krone aus Rentabilitätsgründen.
- 1965 Einweihung des solothurnischen Autobahn-abschnitts bis Oensingen und 1966 des Teilstücks Oensingen-Lenzburg.
- 2012 Auf den Fahrplanwechsel im Dezember wird die 1.7 km messende Neubaustrecke Nie-derbipp-Oensingen in Betrieb genommen.
- 2013 Seit dem Fahrplanwechsel im Dezember hat Oensingen einen von der Post betriebenen Ortsbus. Die Versuchsphase läuft 3 Jahre.

Planung

- 1963 Übernahme des durch die Güterzusammen-legung zugeteilten Besitzstandes.
- 1968 Genehmigung des 1. Zonenplanes durch den Regierungsrat. Kapazität 12'000 Ein-wohner und 284 ha Bauland.

- 1979 Die Gemeindeversammlung beschliesst einen Kredit für die Revision der 68er Ortsplanung. Im Leitbild wird die Reduktion des Baugebietes auf eine Kapazität für 8'000 Einwohner festgelegt. Das Bundesgericht lehnt das Begehren für ein Flugfeld Kestenholz ab.
- 1985 Die revidierte Planung wird 1983 zum 1. Mal und 1985 zum 2. Mal öffentlich aufgelegt. Am 1. Juli heisst die Gemeindeversammlung die Planung gut. Bundesrätin Elisabeth Kopp lässt sich auf dem Schloss über den Stand der Ortsplanung informieren. Sie teilt an der Pressekonferenz mit, dass das Flugfeld Kestenholz aus dem kantonalen Richtplan gestrichen werde.
- 1987 Der Regierungsrat genehmigt den 2. Zonenplan mit 243 ha Bauland.
- 1988 Das Bundesgericht heisst die Beschwerde der Gemeinde gegen die geplante Kiesgrube Müller (Niederbipp), direkt an unsere Wohnzone Hirsacker angrenzend, wegen fehlender Umweltverträglichkeit gut.
- 1990 Beschluss der Gemeindeversammlung vom Januar, sich um den Standort für die Ingenieurschule HTL zu bewerben. Die erforderliche Landfläche entlang der Jurastrasse wird vertraglich sichergestellt.
- 1991 Das Solothurner Stimmvolk entscheidet sich klar mit 55% für den Standort Oensingen; Olten erreicht 45%. Solothurn und Grenchen schieden bereits in der ersten Abstimmung aus.
- 1993 Der Regierungsrat genehmigt den Erschliessungsplan.
- 1994 Die HTL erhält in einem Neubau an der Bittertenstrasse ein räumliches Provisorium, das im August bezogen wird. Das Projekt des HTL-Neubaus rechnet mit 96 Mio Franken und gerät zunehmend in Kritik.
- 2002 Der Regierungsrat genehmigt den 3. Zonenplan von 2000.
- 2003 Auf das Wintersemester wird die HTL Oensingen nach Olten verlegt. Oensingen wird so um den Volkswillen gebracht.
- 2010 Die Gemeindeversammlung vom 13.12. beschliesst einen Verpflichtungskredit für die Totalrevision der Ortsplanung von Fr. 350'000. Grundlage: Entwicklungsstrategie; Politisches und Räumliches Leitbild.
- 2012 Der Gemeinderat beschliesst das „Energiepolitische Programm 2012-2016“ bis zur nächsten Rezertifizierung als „Energistadt“.



Arbeiterwohnhäuser „Neubauten“, je 12 Wohnungen, 1918

Armut und Auswanderung im 19. Jh.

Es tönt eigenartig – besonders im Vergleich zu den heutigen Verhältnissen – dass die Schweiz schon vor Jahrhunderten ein übervölkertes Land war. Mit dem Fortschritt der Medizin und dem Verbot des fremden Militärdienstes verschlimmerte sich um die Mitte des 19. Jh. der Zustand. Die Landwirtschaft hatte sich noch nicht den neuen Umständen angepasst und die Industrie steckte noch in den Kinderschuhen.

In Oensingen mussten sich anno 1847 die Unterstützungsbedürftigen bis 2. Januar beim Ammann melden. Im Frühjahr wurden dann durch die Gemeinde 60 Körbe Kartoffeln zum Setzen angekauft. Auch wurde eine besondere Armensteuer erhoben. Die Bedürftigen konnten Sämereien und Kartoffeln gratis beziehen. Peter Josef Cartier kochte Suppe, und der Wächter Bobst erhielt den Auftrag, alle fremden Bettler wegzuweisen und ein besonderes Augenmerk auf die reifen Kirschen und Feldfrüchte zu richten. Eine neu geschaffene Feldwache kontrollierte das Ährenlesen, das nur zu bestimmten Zeiten gestattet war. Johann Josef Bloch errichtete einen Dörrofen für Früchte. Die Vermögenden zahlten für die Benutzung pro Jahr einen Franken, während die Armen freigehalten wurden. Das Holz war in jedem Fall mitzubringen.

Seit 1830 waren 11 Familien nach Amerika ausgewandert. Ab 1847 folgten sieben Jahre mit Missernten. Es ist leicht zu verstehen, dass in dieser wirtschaftlich schwierigen Zeit noch mehr Ortsbewohner ihre Zukunft in der Fremde suchten, wohl auch hervorgerufen durch die Verdienstlosigkeit und die lockeren Anpreisungen der Auswanderungsagenten. In den zehn folgenden Jahren sind nochmals ein Dutzend Familien ausgewandert. Sicher dürfte die Zahl noch höher liegen; in den Protokollen sind nur die Namen der Personen erwähnt, die Unterstützung in Form von Geld oder Bekleidung verlangten. Die Kosten für eine Fahrt nach New York beliefen sich für ein Kind auf 102 bis 150 Franken, für Erwachsene 170 bis 195 Franken.

Die arg strapazierte Armenkasse wäre einem bleibenden Ansturm nicht mehr gewachsen gewesen. Die Gemeinde stellte deshalb die Rüttenen im Äbisholz

und im „Bluttrain“ (südwestlich des heutigen Reservoirs) den Armen kostenlos für die Bewirtschaftung zur Verfügung. Dem Versuch, die Strohflechtereie einzuführen, war kein Erfolg beschieden. Im Vergleich zu andern Gemeinden wanderten aber doch relativ wenig Oensinger aus; bestimmt wirkte sich die Verdienstmöglichkeit im nahe gelegenen und florierenden Eisenwerk Klus günstig aus.

Aus der Bevölkerungsstatistik ist zu entnehmen, dass ab 1850 die Einwohnerzahl zurückging. Sie erreichte 1870 den tiefsten Stand. Erst 1888 kletterte sie wieder auf den gleichen Stand wie 1850. Im letzten Viertel des 19. Jh. spielte die Auswanderung noch einmal eine wichtige Rolle. Die Begehren der „Amerikaner“ um Übersendung ihrer zurückgelassenen Vermögen häuften sich. Auf der andern Seite waren mehrere Heimkehrwillige wiederum auf die Unterstützung ihrer Heimatgemeinde angewiesen. Mit grosser Freude wurde 1888 die Spende des Schlossherrn Friedrich Riggerbach von 1'000 Franken in die Armenkasse entgegengenommen.



Lastwagentransport für Arbeiter, ca. 1920

Industrialisierung durch das Eisenwerk

Mit der Inbetriebnahme des Hochofens in Gänsbrunnen (1805) und in der Klus (1812) eröffnete der Ratsherr Ludwig von Roll das industrielle Zeitalter. Eine schwere wirtschaftliche Krise zwang ihn 1823, das Privatunternehmen in eine Aktiengesellschaft nach französischem Muster umzuwandeln. Sie heisst anhin „Gesellschaft der Ludwig von Roll'schen Eisenwerke AG“. Das Geschäft blühte, denn 1837 wurden in den Hochöfen von Klus und Gänsbrunnen 25'000 Zentner Roheisen erzeugt. Die Abbaustellen für Bohnerz lagen im ganzen Bezirk Thal und im Berggäu; 1842 erhielt auch Josef Schnider aus Oensingen die Bewilligung, südlich der Ravelle nach Bohnerz zu graben, allerdings mit geringem Erfolg.

1839 wurde in der Klus der erste Kupolofen in Betrieb genommen zur Herstellung von Artilleriege-

schossen für verschiedene Kantonsregierungen. 1845 wurde der Hochofen in Gänsbrunnen wegen Holz-mangels gelöscht. Nach einer schweren wirtschaftlichen Krise verzichtete das Werk Klus 1877 auf den Hochofenbetrieb und erweiterte dafür die Giesserei (total 71 Beschäftigte). Das Eisenwerk nahm einen ungeahnten Aufschwung und beschäftigte 1888 bereits 334 Personen.

Ab Jahrhundertmitte fanden erste Oensinger eine Verdienstmöglichkeit in der „Schmelz“. 1898 hatte das Eisenwerk bereits 786 Beschäftigte. Ein Arbeiter verdiente damals 3 Franken pro Tag; an Samstagen wurde auch gearbeitet. Viele betätigten sich nach Arbeitsschluss noch als „Feierabendbauern“ und hielten sich neben einer Kuh noch einige Ziegen oder Schafe. Der Weg zur Arbeit wurde zu Fuss zurückgelegt; gegen 1920 wurden die Arbeiter mit einem Lastwagentransport geführt. Später bildeten sich Fahrgemeinschaften mit eigenen Transportwagen. Nach 1900 wurden innert 16 Jahren 810 neue Arbeitsplätze geschaffen.

1916 hatte das Eisenwerk 1'600 Beschäftigte. 1918 erstellte von Roll Arbeiterwohnungen in Oensingen, die sogenannten „Neubauten“. Es sind zwei identische Doppelhäuser mit je 12 Wohnungen und einer Remise. Daneben steht ein zeitlich parallel errichtetes Arbeiterwohnhaus mit 6 Wohnungen. Sie stehen seit 1985 unter Denkmalschutz mit folgender Beurteilung: *Solothurnerstrasse Nr. 65, 67 und 69 bilden zusammen mit dem Bau Nr. 63 ein Ensemble von hoher Einheitlichkeit und hervorragender Qualität. Vom historischen Aspekt her bilden diese Bauten das wichtigste und in dieser Form einzigartige Zeugnis der Industrialisierung Oensingens.*

Das von Roll'sche Eisenwerk wurde zum dominierenden Wirtschaftsfaktor Oensingens. Arbeiter und leitende Angestellte hatten auch politische Ämter inne. Eine gewisse Einflussnahme auf die Entwicklung des Dorfes ist nicht abzustreiten. Kleinere Betriebe wurden aufgekauft, die Rechte an der Dünnern an sich gezogen und fremden Interessenten (z.B. Schuhfabrik Bally) wurde rechtzeitig das Land vor der Nase weggeschnappt.

1964 gab es ca. 2'600 Beschäftigte. Im Leuenfeld von Oensingen wurden 1967 die Armaturenfabrik und 1970 die Heizungsfabrik eröffnet. Die Zahl der Beschäftigten stieg auf den Höchststand von rund 3'000. 1962 änderte die Firma ihren Namen in „Von Roll AG“. Die durch die Ölkrise 1973 verursachte Wirtschaftskrise versetzte der Von Roll - wie der gesamten Schweizer Industrie - einen schweren Schlag. Das Unternehmen wurde zum Sanierungsfall und durchlebte verschiedene Umstrukturierungen.

Quellen

- Bruno Rudolf: 1000 Jahre Oensingen; Oensingen, 1968
- Bruno Rudolf: Schulgeschichte Oensingen-Kestenholz, 1976
- dr önziger Nr. 11/1984, Themenheft „Oensinger Industrie“
- Werner Stooss: Entwicklung zum Industriestandort und Regionalzentrum; Solothurner Jahrbuch 1997